

D. Conclusio

Im durchgeführten Prozess entstanden sowohl Erkenntnisse über Soziale Innovation, ihr Funktionieren und ihren Nutzen für die Menschen in Wien, als auch eine Arbeitsgruppe, die an der Umsetzung sozial innovativer Projekte weiterarbeiten möchte. Um diese entstandene Motivation unter den Stakeholdern zu nutzen, sind bereits weitere Schritte für die Arbeitsgruppe in Planung, die nach der Darstellung der Prozesskenntnisse skizziert werden. Den Abschluss des Berichts bilden zukünftige Handlungsoptionen, die sich aus Sicht des Projektteams der Social City Wien aus den gesammelten Erfahrungen ergeben.

D. 1. Zusammenfassende Erkenntnisse

Die Analyse des Prozesses sowie der Begleitforschung tragen zum Verständnis bei, wie Soziale Innovation funktioniert und zum Wohl der Menschen in Wien systematisch unterstützt werden kann. Außerdem ergeben sich daraus sowohl mögliche nächste Schritte, als auch weitere Handlungsoptionen für die Zukunft.

INNOVATIONSRISIKEN BERÜCKSICHTIGEN

Die grundsätzlich positive Haltung gegenüber Sozialer Innovation, die den Prozessauftrag von Anfang an prägte, sollte nicht über potentielle Risiken hinwegtäuschen, die eine Umsetzung innovativer Lösungen gefährden. Innovationen stellen bisherige Lösungen und Strukturen kritisch in Frage, wodurch diese ersetzt oder überflüssig werden können. Wenn Innovationen ausschließlich auf Kostenreduktionen und Einsparungspotentiale abzielen, kann sich die Situation betroffener Zielgruppen auch verschlechtern. Eine angemessene Berücksichtigung dieser Risiken gewährleistet eine positive Wirkung Sozialer Innovation⁴⁷. Von den involvierten Stakeholdern in Wien wurde deshalb immer wieder die Orientierung an den Bedürfnissen der adressierten Zielgruppen betont. Praxiserfahrung in der alltäglichen Arbeit mit diesen Zielgruppen muss zugänglich gemacht werden, um positive Wirkung zu gewährleisten.

Bedürfnis-, Wirkungs- & Zielgruppenorientierung

Die Steuerung von Sozialer Innovation über Wirkungsziele, die sich an den Bedürfnissen der Menschen orientieren, ist für die praktische Umsetzung von Projekten essentiell. Skepsis gegenüber neuen Ideen und innovativen Herangehensweisen erklärt sich häufig dadurch, dass die Wirkung Sozialer Innovation schwer operationalisierbar und messbar ist. Die Berücksichtigung der Interessen der Betroffenen sowie die Vernetzung verschiedener Stakeholder-Perspektiven sind deshalb entscheidend. Das Risiko von Interessenskonflikten zwischen den involvierten Stakeholdern erhöht sich durch mangelhafte oder fehlende Kommunikation⁴⁸. Ein Stakeholder Management, das einerseits sektorübergreifende Kommunikation unterstützt und andererseits den Rahmen für vertrauensvolle Zusammenarbeit schafft, hat sich in der Prozessumsetzung bewährt.

Kommunikationsunterstützung & vertrauensvolle Zusammenarbeit

⁴⁷ Rameder et al. 2016: 9

⁴⁸ Dhondt et al. 2018: 75ff.

INNOVATIONSKULTUR FÜR SOZIALE INNOVATION

Eine positive Innovationskultur ist die Basis für die optimale Nutzung von Innovationspotentialen. Impulse für Soziale Innovation kommen häufig von Personen mit langjähriger Erfahrung in einem Tätigkeitsfeld, die Systemmängel und Probleme erkennen und die Kompetenz haben, diese zu adressieren. Greifbar wird Innovationskultur durch Experimentierräume, die offen für diese Impulse sind und die notwendigen Ressourcen zur Verfügung stellen, die innovative Ideen unterstützen. Die Scheu vor Risiken und Wandel hemmt Soziale Innovation⁴⁹. Diesbezüglich wurde auch durch die eingeladenen ExpertInnen und Stakeholder in den Workshops festgestellt, dass in Wien die Risikobereitschaft und Kooperation zur Nutzung vorhandener Ressourcen zunehmen muss.

*Experimentierräume & Ressourcen
für innovative Impulse & Kooperation*

Das Bewusstsein und der Wille für die zentralen sozialen Herausforderungen kollektive Lösungen zu entwickeln, scheint unter den involvierten Stakeholdern sektorübergreifend vorhanden zu sein. Angebotene Möglichkeiten für intersektorale Zusammenarbeit wurden von vielen AkteurInnen angenommen und ihr Engagement wurde von ihren ArbeitgeberInnen unterstützt. Teil einer positiven Innovationskultur ist deshalb auch Wertschätzung für sektorübergreifende Zusammenarbeit und eine gegenseitig wertschätzende Haltung in der gemeinsamen Entwicklung von Lösungen.

*Angebote & Wertschätzung
für sektorübergreifende Co-Creation*

POTENTIALE SOZIALER INNOVATION NUTZEN

Die Outputs der Workshops zeigen, welches Potential das Auflockern von routiniertem Professionsdenken entfalten kann⁵⁰. Einzelne Teilnehmende hielten sich anfangs mit Beiträgen zu bestimmten Themen zurück, weil sie in ihrem Arbeitsbereich keine inhaltlichen Erfahrungen damit hatten. Mitunter sind es aber gerade Erfahrungen mit Abläufen oder Problemlösungsstrategien, die, unabhängig vom Inhalt, in einem anderen Sektor neu und innovativ sein können. In einer Multi-Stakeholder-Gruppe ist es die Kombination verschiedener individueller Arbeits- und Herangehensweisen, die die Entstehung innovativer Lösungen ermöglicht. Dieser Perspektivenaustausch, durch gemeinsame Partizipation in Co-Creation-Prozessen, ermöglicht Empowerment, Personalentwicklung und Bildung innerhalb einer Zielgruppe⁵¹. Da die Stakeholder als MultiplikatorInnen fungieren, kommen Lern- und Weiterbildungsprozesse vielen Zielgruppen in verschiedenen Bereichen zugute.

*Auflockern von isoliertem Professionsdenken,
Empowerment & Weiterbildung durch Partizipation*

Eine sektorübergreifende Perspektive ermöglicht es, strukturelle Mängel im unterstützenden Umfeld für Soziale Innovation zu erkennen⁵⁰. Beispielsweise fand ein Austausch über die notwendige systematische Unterstützung sozial innovativer Start-ups in den Workshops statt, in dem die

⁴⁹ Dhondt et al. 2018: 75ff.

⁵⁰ Rameder et al. 2016: 8f.

⁵¹ Howaldt et al. 2018b: 13

Perspektiven der Social Entrepreneurs, der öffentlichen Verwaltung sowie etablierter Organisationen im Sozialbereich dargestellt und diskutiert wurden. Bei der Beurteilung neuer sozial innovativer Projektideen kann, wie z.B. im Verfahren des „World Summit Award“, durch ein ExpertInnen-Netzwerk eine Auswahl getroffen werden⁵². Möglichst unterschiedliche Perspektiven lassen Potentiale und Risiken erkennen und bieten Möglichkeiten für adäquate Förderung und Unterstützung. Ein Praxistests, wie er für das Best Practice MindLab⁵³ beschrieben wird, könnte in Wien Vorbild für sozial innovative Zusammenarbeit in der Projektentwicklung sein.

*strukturelle Mängel identifizieren,
Einschätzung & Entwicklung von Projekten
durch Multi-Stakeholder-Praxistests*

D. 2. Ausblick auf weitere Schritte

Neben der Weiterentwicklung einer Plattform zur Entwicklung sozial innovativer Ideen, ist die Weiterführung von entstandenen Ideen entscheidend. Mit der Planung eines möglichst zeitnahen Folgetermins soll die Dynamik der entstandenen Multi-Stakeholder-Gruppe genutzt werden. Ziel einer Kooperations- und Umsetzungspartnerschaft ist die Bearbeitung und Implementierung *eines* ersten konkreten Themenkomplexes, für den in den Workshops Herausforderungen und Lösungsideen identifiziert wurden. In weiterer Folge wird auch für die anderen Themen auf Basis von Vernetzung bzw. Parallelisierung des Bearbeitungsprozesses die Vertiefung von Lösungen angestrebt. Der vorläufige Fokus auf einen der Themenbereiche (siehe Kapitel C. 3.) dient der gemeinsamen Weiterentwicklung der Arbeitsweise als Gruppe. Zusammen mit der Wiener Unternehmensberatung BECOLEX GmbH plant die Social City Wien auch zukünftig den erforderlichen Rahmen für eine solche Gruppe bereitzustellen.

*CHECK-UP & FORMIERUNG ZUR
CO-CREATION AGAINST ISOLATION*

Für das Thema Soziale Isolation sah die Arbeitsgruppe Handlungsbedarf, um durch die Entwicklung sozial innovativer Lösungen den aktuellen und zukünftigen Herausforderungen für die Wiener Stadtgesellschaft gemeinsam begegnen zu können. Der EU-Vergleich⁵⁴ zeigt, dass 7,2 % aller EuropäerInnen sozial isoliert sind: Sie treffen keine Angehörige oder Bekannte (nicht auch nur einmal im Jahr) und haben keine Möglichkeit, Hilfe zu erlangen, wenn diese benötigt wird. Österreich lag zum Vergleichszeitpunkt im Jahr 2006, als einer von wenigen Mitgliedsstaaten über dem EU-Durchschnitt bei über 8 %. Die Gründe sind vielfältig und die gesundheitlichen und gesellschaftlichen Auswirkungen gravierend. Der breite und diverse Themenbereich soziale Isolation und Einsamkeit benötigt eine breit aufgestellte Multi-Stakeholder-Gruppe, die zur Vorbeugung und Reduzierung sozialer Isolation aller Altersgruppen beiträgt.

⁵² <https://www.worldsummitawards.org/contest/jury-process/> [25.02.2019]

⁵³ Bürkli, Forster 2017: 46

⁵⁴ Lelkes 2015

Durch Bündelung innovativer und kreativer Ressourcen sollen konkrete Umsetzungsmaßnahmen erarbeitet und gemeinsam mit privaten, institutionellen und öffentlichen Einrichtungen den Menschen in Wien zur Verfügung gestellt werden. Die Arbeitsgruppe soll dabei durch Community und Stakeholder Management, externe Umsetzungsbegleitung sowie weitere Veranstaltungen und Lernangebote weiter begleitet werden. Zusätzlich wird die Arbeitsgruppe durch weitere themenrelevanter Stakeholder erweitert.

Durch Begleitforschung zum Themenfeld soziale Isolation und Einsamkeit entsteht ein erweiterter Blick der Community. Dies ermöglicht die nötige Rückkopplung zwischen vorhandenem Wissen im wissenschaftlichen sowie gesellschaftlichen Sektor und entstehenden Erkenntnissen der Arbeitsgruppe. Diese Art der Praxisforschung durch die Social Innovation Research Unit (SIRU) der Social City Wien trägt zur transparenten Dokumentation des Arbeitsprozesses bei und fördert den Austausch mit externen ExpertInnen und Interessierten aus Politik und Zivilgesellschaft.

D. 3. Zukünftige Handlungsoptionen

Abgesehen von weiteren Schritten in Richtung Ideenumsetzung gilt es zukünftig, nicht nur punktuell Soziale Innovation in einzelnen Projekten zu fördern, sondern ihr Entstehen durch die Bündelung und Vernetzung bereits bestehender und neu entstehender Initiativen systematisch(er) zu unterstützen. Dazu eröffnen die Prozessenerfahrungen für die Zukunft drei zentrale Handlungsoptionen, die drei unterschiedliche Innovations-Dimensionen adressieren:

Inkrementelle Innovation *Optimierung und Weiterentwicklung bestehender Unterstützung sind vor allem beim Zugang zu Kooperation und Förderung systematisch möglich.*

Prozessinnovation *Intersektorale Kooperation in Praxis Checks kann systematisch die zielgruppenorientierte Wirkung sozial innovativer Lösungen unterstützen.*

Organisationsinnovation *Social Innovation Labs ermöglichen ein Unterstützungssystem für problemlösungsorientierte Interaktionen zwischen öffentlichem, privatem und non-profit Sektor.*

ZUGANG ZU KOOPERATIONSPARTNERSCHAFTEN UND FÖRDERMODELLEN

Mangelhafte und zu kurzfristige Finanzierungsmodelle stellen ein zentrales Hemmnis für Soziale Innovation dar⁵⁵. Besonders kleinere Innovationsprojekte sind von den bürokratischen Anforderungen von (EU-)Fördermechanismen überfordert und benötigen Unterstützung. Diese Notwendigkeit zeigte sich besonders bei sozial innovativen Start-ups (siehe Kapitel C. 3.). Die Verwirklichung ihrer Unternehmensvisionen wird bereits von Best Practices durch Vernetzungsmöglichkeiten, Coaching und Mentoring unterstützt (siehe Kapitel B. 3. und B. 4.). Durch die Bereitstellung einer entsprechenden (bisher unzureichend ausgestalteten) Beratungsinfrastruktur könnte allerdings der Zugang zu Finanzierung für sozial innovative Initiativen erleichtert werden.

⁵⁵ Dhondt et al. 2018: 75ff.

Stakeholder in Wien, wie die Wirtschaftsagentur, der Impact Hub Vienna oder der Playpark Vienna (siehe weitere im Anhang G.), haben bereits Erfahrung mit unterschiedlichen Förder-möglichkeiten. Im Rahmen von Accelerator-Programmen und Awards (siehe Kapitel B. 3.) können betreute Initiativen und Start-ups Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten erhalten. Gerade Award-Systeme testen dabei die entstehenden Lösungen darauf, inwiefern sie soziale Needs adäquat adressieren. Für diese „Filterfunktion“ – ist der adressierte Need wirklich ein Need und ist er eine zu bearbeitende soziale Herausforderung? – sind sektorübergreifende Netzwerke entscheidend, die gemeinsam das nötige Know-How besitzen, um diese Frage zu beantworten.

Der Social Value Gedanke (siehe Kapitel A. 1.) in den Statuten der Social City Wien zielt genau auf dieses Filtern ab: Wie werden von neu entstehenden Ideen, Lösungen und Initiativen gesellschaftliche Herausforderungen adäquat adressiert? Nur so ist eine optimale Unterstützung dieser Sozialen Innovationen möglich, die den bestmöglichen sozialen Impact für die betroffenen Menschen erzielt. Parallel stellt die Social City Wien in ihrer Filterfunktion auch immer die Frage: Wie kann diese entstehende Idee, Lösung oder Initiative der Stadt nutzen? – und zwar sowohl der Stadtgesellschaft als auch der Stadtverwaltung. Häufig ist es das pro-aktive und zielgerichtete Zugehen der Social City Wien auf Personen der Stadtverwaltung, das den Impact einer sozialen Innovation für die Stadtbevölkerung unterstützt.

Für das Social Start-up „Rollstuhlschaukel“⁵⁶ war die Verwaltungsstruktur zur notwendigen Unterstützung dieser innovativen Lösung anfangs zu komplex. Durch die Begleitung der Social City Wien und gezielter Vernetzung wird nun einerseits der Social Impact des Projekts verstärkt und andererseits in der Produktion (Mit-)Finanzierung durch die Stadt ermöglicht. Denn die nachhaltige Produktion der Rollstuhlschaukel wird derzeit bei Jugend am Werk entwickelt.

Als Hub für verwaltungsinterne und -externe Stakeholder macht die Social City Wien in ihrer Netzwerkarbeit gezielt relevante AkteurInnen zu einem Thema ausfindig und geht pro-aktiv auf diese zu, um deren Kooperation und somit Soziale Innovation zu unterstützen. Das schafft Know-How-Transfer und Zugang zu Finanzierungsmöglichkeiten. Mit dem EPU-Fördermodell von Imfino⁵⁷ (siehe Kapitel A. 1.) sollen diese Kooperationen und Förderungen auch über Landesgrenzen hinweg gedacht werden. Gerade der Zugang zu EU-Fördermitteln (siehe Kapitel B. 1.) für sozial innovative Initiativen könnte für Wien noch verbessert werden. Durch Ressourcen für Vernetzungsarbeit sollten die Stadt Wien einen verwaltungsexternen Social Innovation Hub, wie die Social City Wien, fördern, um so systematisch ein besseres Umfeld für sozial innovative Projekte zu schaffen. Da es die Stärke der Netzwerkarbeit der Social City Wien ist, Soziale Innovation zwischen verwaltungsinternen und -externen Stakeholdern zu ermöglichen, unterstützt die Förderung dieser unabhängigen Agentur gleichzeitig Soziale Innovation in der Stadtverwaltung selbst.

⁵⁶ <https://www.rollstuhlschaukel.at/> [17.04.2019]

⁵⁷ <http://www.imfino.org/en/services-tools/sme-services.html> [17.04.2019]

MULTI-STAKEHOLDER PRAXIS CHECK

Bei der Evaluation von Maßnahmen der öffentlichen Verwaltung zeigt das Best Practice Beispiel MindLab aus Kopenhagen⁵⁸, wie „Praxis Checks“ die Wirkung staatlicher Maßnahmen auf bestimmte Zielgruppen messen und optimieren können. In den Workshops (siehe Kapitel C. 3.) wurden Projekt- und Lösungsideen schon vor der Umsetzungsphase kritisch aus verschiedenen Perspektiven diskutiert. Stakeholder aus unterschiedlichen Sektoren nutzten dabei ihre Praxiserfahrung und ihr Wissen über Zielgruppen, um die Praxistauglichkeit einer innovativen Idee zu verbessern. Das Verständnis für Problemstellungen kann so gemeinsam verbessert und vorhandenes Problemwissen sektorübergreifend ausgetauscht werden.

Für InnovatorInnen könnte ein Praxis Check ihrer Idee durch eine Multi-Stakeholder-Gruppe die nötige Unterstützung darstellen, die hilft, ihr Projekt zu konkretisieren und Umsetzungspartnerschaften zu finden. Die involvierten Stakeholder würden durch die gemeinsame Auseinandersetzung mit neuen Ideen innovative Impulse für ihren eigenen Arbeitsbereich erhalten. Sie würden ihr sektorspezifisches Wissen einbringen und von anderen Sektoren lernen. Der systematische Austausch im Zuge eines projektbezogenen Praxis Checks könnte inhaltliches Wissen sowie neue Bearbeitungsstrategien und somit Weiterbildungsmöglichkeiten für die involvierten Personen eröffnen.

Verschiedene Abteilungen der Stadt Wien initiieren bereits sektorübergreifenden Austausch. Auch die Social City Wien greift über ihr Beirat-System⁵⁹ (siehe Kapitel A. 1.) innovative Ideen auf und trägt diese an interessierte Stakeholder heran. Bisher dient dies aber meist der Vernetzung relevanter AkteurInnen und nur selten einer fokussierten Bearbeitung einer Projektidee durch eine Multi-Stakeholder-Gruppe. Ein Multi-Stakeholder-Prozess des systematischen Praxis Checks für innovative Ideen wäre deshalb eine Option, um deren Entstehung und Umsetzung zur Lösung sozialer Herausforderungen zu unterstützen.

Die Praxisforschung der Social Innovation Research Unit (SIRU) der Social City Wien (siehe Kapitel A. 1.) geht derzeit bereits einen Schritt in diese Richtung. Für eines der Themenfelder, für welche in der Workshop-Reihe Handlungsbedarf gesehen wurden (siehe Kapitel C. 3.), wurde im Frühjahr 2019 eine Fokusgruppendifkussion organisiert. Ziel dabei ist, durch den Austausch zwischen ExpertInnen aus der Arbeitsgruppe für Soziale Innovation, das Problemverständnis gemeinsam zu erfassen und zu schärfen, um zu einer soliden Ausgangslage für adäquate Lösungsentwicklung beizutragen. Entstehung und Umsetzung sozial innovativer Lösungen werden in diesem neuen Format der Social City Wien von Anfang an mit Hilfe der Erfahrung von verschiedenen Stakeholdern einem Praxis Check unterzogen.

Von Seiten der Stadt Wien wären einerseits regelmäßige Forschungsgelder durch Studien- oder Projektaufträge für diese Art der Praxisforschung zur systematischen und transparenten Unterstützung von Sozialer Innovation in Wien notwendig. Andererseits ist es wiederum nicht lediglich finanzielle Förderung durch verschiedene Verwaltungsabteilungen, die zu Praxis Checks für sozial innovative Lösungen beitragen kann. Ebenso sind im bestehenden Multi-Stakeholder-Netzwerk weitere ExpertInnen aus unterschiedlichen Teilen der Wiener Stadtverwaltung gefragt, die ihre Erfahrung in diesem Format einbringen. In weiterer Folge können auf diese Weise auch Praxis Checks für neue Maßnahmen der Stadtverwaltung angeboten werden.

⁵⁸ Bürkli, Forster 2017: 46

⁵⁹ <http://www.socialcity.at/de/beirat.html> [27.02.2019]

EIN SOCIAL INNOVATION LAB FÜR WIEN

Räume für neue Fragen zu öffnen, bringt innovative Antworten auf ungelöste Herausforderungen. Mehrere öffentliche Stellen in Dänemark fördern über Projektaufträge mit dem MindLab⁶⁰ (siehe Kapitel B. 2.) einen solchen Raum, der selbst kein Teil der öffentlichen Verwaltung ist. Denn die Arbeitsweise in Innovationslaboren soll gerade bewährte Strukturen aufbrechen, um neue Lösungen zu finden und zu ermöglichen. Räume für experimentelle Prozesse, die nach positiver Evaluation auf etablierte Strukturen übertragen werden, entstehen inzwischen an mehreren Orten im deutschsprachigen Raum, wie z.B. das verwaltungsexterne „Staatslabor für Innovation“ in der Schweiz⁶¹, die „KoS-Labs“ für Soziale Innovation in Deutschland⁶² oder das von der Landesregierung Vorarlberg initiierte „Büro für Zukunftsfragen“⁶³.

Der von der MA 23 initiierte Prozess in Wien zeigte, wie eine Plattform außerhalb der Stadtverwaltung, gemeinsam mit Stakeholdern aus Verwaltungs-, Sozial-, Wirtschafts-, Bildungs- und Financing-Bereich sowie NGOs, einen Raum für innovative Kooperation schaffen kann. Lösungen für vielschichtige soziale Herausforderungen benötigen nach Einschätzung der involvierten Stakeholder sektorübergreifende Zusammenarbeit. Die Bearbeitung von Querschnittsmaterien muss sich *quer* über unterschiedliche gesellschaftliche Bereiche erstrecken und kann nicht durch einen einzigen öffentlichen, privaten oder non-profit Stakeholder geschehen: Das ist zentrales Merkmal Sozialer Innovation⁶⁴.

Die Social City Wien versteht sich als Plattform für Stakeholder, die gesellschaftliche Innovation gemeinsam vorantreiben wollen. Charakteristisch für diese Arbeitsweise ist das pro-aktive Zusammenbringen von Menschen zu bestimmten sozial- und gesellschaftsrelevanten Themen – also ein durch Praxisnähe ermöglichtes Aufgreifen von aktuellen und zukunftssträchtigen Strömungen. Diese Vision vor Augen kann mittlerweile auf Erfahrungen mit initiierten Projekten in verschiedensten Tätigkeitsbereichen zurückgeblückt werden (siehe Kapitel A. 1.). Das entstandene Netzwerk für diese punktuelle Unterstützung von Sozialer Innovation konnte dabei im Zeitverlauf immer systematischer genutzt werden. Mit der Etablierung eines Social Innovation Labs beabsichtigt die Social City Wien, diese verschiedenen Experimentier- und Kooperationsverbindungen in Wien, zu seiner Bevölkerung, zur lokalen Wirtschaft, Bildungslandschaft sowie zu NGOs im Sozialbereich und zu Stadtverwaltungseinheiten zu „verorten“.

Das Schaffen eines gemeinsamen Raumes zum Experimentieren, für Neues, für Soziale Innovation an der Schnittstelle zwischen öffentlichem, privatwirtschaftlichem und non-profit Sektor, erfordert noch stärker, bestehende Kontakte zu nutzen, um als Agentur für diese Kontakte neue Kontakte zu knüpfen und Kooperationen zu ermöglichen. Die Social City Wien ist bereits für zahlreiche AkteurInnen aus unterschiedlichen Sektoren Ansprechstelle für Soziale Innovation und will dieses unterstützende System ausbauen. Ebenso wie diese Begleitung und Vernetzung ausgebaut werden soll, gilt es, das eigene Initiieren von weiteren sozial innovativen Projekten zu verstärken, um selbst als Stakeholder zukunftsrelevante Thematiken zu bearbeiten.

⁶⁰ <https://www.centreforpublicimpact.org/welcome-to-mindlab/> [13.02.2019]

⁶¹ <https://www.staatslabor.ch/de/das-staatslabor/ansatz> [27.02.2019]

⁶² <http://www.kosi-lab.net/> [27.02.2019]

⁶³ https://vorarlberg.at/web/land-vorarlberg/contentdetailseite/-/asset_publisher/qA6AJ38txu0k/content/aufgaben-und-leistungen?article_id=130395 [27.02.2019]

⁶⁴ Howaldt et al. 2018b: 13

Ganz im Sinne der Förderung von sozialer Interaktion stand für die Social City Wien, neben persönlichen Kooperationskontakten, immer auch der Zugang zu Betroffenen und die Perspektive dieser Menschen im Zentrum. Zur Verbesserung dieser Zielgruppenpartizipation wird einerseits die Vernetzung in die Praxis des Sozialbereichs vorangetrieben und andererseits die Förderung des Wohlbefindens adressierter Menschen in eigenen Projekten verstärkt (siehe Projekt „Stadtmenschen“ Kapitel A. 1.). Systematische Evaluation, Praxisforschung und Praxis Checks sind dazu Instrumente, deren Ausbau im Rahmen eines Social Innovation Labs geplant ist. Das Schaffen von Wissen und der Austausch von Know-How soll mit der Organisation von Events, wie dies die Social City bereits praktiziert, im Social Innovation Lab ergänzt werden.

Ein Social Innovation Lab, als Teil einer unabhängigen und gemeinnützigen Plattform, könnte diese Beiträge für die Bevölkerung Wiens leisten. Ein experimenteller Raum für Soziale Innovation verankert diese als zentralen Bestandteil einer innovativen Smart City und ermöglicht ihre systematische Unterstützung zum Wohl der in Wien lebenden Menschen. Der Weg der Social City Wien zum Ziel, ein zukunftsorientiertes Social Innovation Lab für Wien zu bieten, ist entscheidend von weiteren Bausteinen abhängig, die unter anderem Teile der Wiener Stadtverwaltung, wie die MA 23, beitragen können.

FAZIT: ERFORDERLICHE WEITERE BAUSTEINE

Die dargestellten bzw. geplanten Tätigkeitsbereiche der Social City Wien werden derzeit im Rahmen der verfügbaren Zeitressourcen durch bestehende MitarbeiterInnen oder durch projektfinanziertes Personal getragen. Um diese Aktivitäten zur systematischen Unterstützung von Sozialer Innovation in Wien optimieren zu können, sind derzeit vor allem weitere Personalressourcen für zwei Vollzeitstellen nötig. Folgende Bausteine von Seiten der Stadt Wien könnten deshalb in Zukunft zur Optimierung beitragen:

Förderung eines Social Innovation Labs durch Kooperation mit der MA 23 *Co-Finanzierung durch Abteilungen der Stadtverwaltung würde die dargestellten Möglichkeiten der Social City Wien, ein Social Innovation Lab für Wien zur Unterstützung von Sozialer Innovation zu etablieren, absichern und verbessern.*

Forschungsgelder durch Studien- oder Projektaufträge *Praxisforschung und Praxis Checks zur (Weiter-)Entwicklung sozial innovativer Lösungen würden durch öffentliche Aufträge gezielt zu Wien-relevanten Themen ermöglicht.*

Stärken von Kontakten zur Stadtverwaltung *Weitere Kontakte zur Stadtverwaltung stärken die Netzwerkarbeit der Social City Wien und eröffnen neue Kooperationspartnerschaften für Soziale Innovation zwischen verwaltungsinternen und -externen Stakeholdern. Nicht nur die Funktion als sektorübergreifende Ansprechstelle für Soziale Innovation, sondern auch die Vernetzung von Verwaltungsabteilungen (mit anderen Stakeholdern) zu zukunftsrelevanten Themen könnte dadurch verstärkt werden.*